

Rund ein Drittel der Tauchaer Rebstöcke muss weg

Weinberg am Schloss Taucha muss wegen EU-Vorschrift verkleinert werden / Zwei Frauen übernehmen die Pflege

Taucha. Seit 2002 hat die Parthestadt einen Weinberg, um den sich seit Beginn an die Hobbywinzer Harry Hoffmann und Klaus Arnoldt in mühseliger Kleinarbeit kümmern. Nachdem Hoffmann bereits im vergangenen Jahr die Weinpflege an den Nagel gehangen hat, sagt jetzt auch Klaus Arnoldt adé.

Das Zepter über den nicht immer pflegeleichten Dornfelder übergeben die beiden nun an zwei Damen: Elke Kabelitz wohnt in Taucha, ist Unternehmerin und Weinfan. „Ich habe selbst einen Weinstock zu Hause und schwäbische Bekanntschaft, die Weinanbaugebiete besitzt und mir schon viel rund um den Wein gezeigt hat. Zufällig bin ich mit Herrn Arnoldt in Kontakt gekommen und sagte sofort zu, mich um den Weinberg zu kümmern“, berichtet die 53-Jährige.

Fachkundige Unterstützung erhält sie von Susann Schneider aus Leipzig. Die 25-jährige Mutter ist Diplom-Ingenieurin für Weinbau und Oenologie und kennt sich in Theorie und Praxis bestens aus. „Während des Studiums habe ich gelernt, Wein selber zu machen.



Schauschneiden: Weinprofi und Winzer Armin Galler erklärt am Schlossberg interessierten Tauchaern, wie Wein fachkundig verschnitten wird. Foto: Kathrin Kirscht

Wir standen sehr oft auf dem Weinberg und im Weinkeller und ich habe schon viele Weinanbaugebiete gesehen“, so

die gelernte Winzerin.

Eine der ersten Taten der beiden Frauen wird aber nicht nur der Be-

schnitt sein, sondern die Rodung. Wie Klaus Arnoldt und Schlossvereinsvorsitzender Jürgen Ullrich mit Ärger in der Stimme informieren, müsse laut EU-Vorschrift der Weinanbau beschränkt werden (die LVZ berichtete). „Zwei Beamte des sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft waren hier vor Ort und haben den Weinberg zweimal begutachtet. Laut der neuen gesetzlichen Regelung müssen Weinberge in Sachsen viereckig angeordnet sein, an jeder Ecke ein Pflock sozusagen“, erklärt der 70-jährige Arnoldt irritiert.

Auch Jürgen Ullrich versteht dieses Vorgehen nicht. „Absoluter Blödsinn. Wenn wir die Ertragsmenge reduzieren sollen, dann hätte ich das ja verstanden. Aber so könnte ich auch ein 5000 Quadratmeter großes Anbaugelände pflegen, Hauptsache es hat vier Pflocke als Begrenzung.“

Mittels Satellitenmessgerät maßen

die Beamten des Ministeriums laut Arnoldt den Hang vor dem Tauchaer Schloss – heraus kam, dass die ersten vier Reihen von unten gerodet werden müssen. „Das sind knapp 30 Prozent unserer 100 Rebstöcke. Anstatt von unten hätten wir zur Regulierung lieber Stöcke in den oberen Reihen weggenommen.“

Dann wären drei breitere Wege entstanden und wir könnten den Wein besser pflegen. Aber das hat das Ministerium nicht genehmigt.“

ist Arnoldt sauer.

Die Auflagen zwingen die Tauchaer zur sofortigen Rodung, denn das Ministerium hat eine Frist bis zum 30. April gesetzt. Nach 2007, dem mit 200 Flaschen Dornfelder am ertragsreichsten Jahr, schaut die Ausbeute aus 2008 mit rund 50 Flaschen (verursacht durch einen Befall der Rebstöcke) schon mager aus – die neue Verordnung aus Dresden wird jetzt ihr Übriges tun.

Kathrin Kirscht

Klaus Arnoldt: Anstatt von unten hätten wir zur Regulierung lieber Stöcke in den oberen Reihen weggenommen. Aber das hat das Ministerium nicht genehmigt.